



Nahrung für die Seele

Starhawk

DIE KRAFT DER GROSSEN GÖTTIN

Verlag Hermann Bauer

Freiburg im Breisgau

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Starhawk:

Die Kraft der grossen Göttin / Starhawk. [Hrsg. von Richard Reschika]. –

I. Aufl. -Freiburg im Breisgau : Bauer, 1999

(Nahrung für die Seele)

ISBN 3-7626-0745-1

Herausgegeben von Richard Reschika

1. Auflage 1999

ISBN 3-7626-0745-1

© 1999 by Verlag Hermann Bauer KG, Freiburg i. Br.

Das gesamte Werk ist im Rahmen des Urheberrechtsgesetzes geschützt. Jegliche vom Verlag nicht genehmigte Verwertung ist unzulässig. Dies gilt auch für die Verbreitung durch Film, Funk, Fernsehen, photomechanische Wiedergabe, Tonträger jeder Art, elektronische Medien sowie für auszugsweisen Nachdruck und die Übersetzung.

Einband: Ralph Höllrigl, Freiburg i. Br.,

unter Verwendung eines Fotos von Andy Williams,

Bavaria Bildagentur, München Satz: Fotosetzerei G. Scheydecker, Freiburg i. Br.

Druck und Bindung:

Freiburger Graphische Betriebe, Freiburg i. Br.

Printed in Germany

edition callisto V 1.0

Inhalt

Die Wiederentdeckung einer alten Religion	4
Weltsicht der Religion der Großen Göttin	6
Die Entfaltung innerer Kräfte	11
Die Göttin in ihren vielen Aspekten.....	18
Die Göttin offenbart sich im gesamten Lebenszyklus	21
Die Pole der Dualität	22
Die Göttin ist Befreierin	24
Anrufung der Großen Göttin	26
Magische Symbole	27
Möge die Göttin in eurem Herzen erwachen	29

Die Wiederentdeckung einer alten Religion

Die Religion der Großen Göttin ist vielleicht die älteste Religion in der westlichen Welt. Ihre Ursprünge reichen weiter zurück als das Christentum, Judentum und Islam, weiter auch als Buddhismus und Hinduismus, und sie ist ganz anders als alle so genannten großen Religionen. Sie steht in ihrem Geist den Traditionen der amerikanischen Eingeborenen oder dem Schamanismus der Arktis näher. Sie gründet sich weder auf Dogmen oder Glaubensregeln noch auf von einem Weisen offenbarte Schriften oder ein heiliges Buch. Der Glaube an die Große Göttin bezieht seine Lehren aus der Natur und erfährt seine Inspiration aus den Bewegungen von Sonne und Mond, aus dem Flug der Vögel, dem langsamen Wachsen der Bäume und aus dem Wandel der Jahreszeiten. Das ursprüngliche Symbol für das »Unsagbare« ist die Göttin. Sie hat unendliche Eigenschaften und Tausende von Namen. Sie ist die Wirklichkeit hinter vielen Metaphern. Sie *ist* Wirklichkeit, die offenbarte Gottheit, allgegenwärtig in allem Lebendigen, in jedem Menschen. Die Göttin ist nicht von der Welt getrennt - sie *ist* die Welt, und sie ist alles in ihr: Erde, Sterne, Steine, Samen, fließender Strom, Wind, Welle, Blatt und Ast, Knospe und Blüte, Reißzahn und Klaue, Frau und Mann.

Die Göttin - alt und urzeitlich; die erste der Gottheiten; Schutzherrin des steinzeitlichen Jägers und des ersten Säckmanns; unter deren Lenkung die Herden gezähmt, die heilenden Kräuter erstmals entdeckt wurden; in deren Gestalt die ersten Kunstwerke geschaffen wurden; der die ersten Steinsetzungen geweiht waren; die zu Gesang und Dichtung inspirierte - erlebt heute mehr als eine Renaissance. Sie wird nicht nur erneuert, sondern wiedergeboren, neu geschaffen. Vor allem Frauen drängen zu diesem neuen Phänomen und erwecken die Göttin wieder, die Vorstellung von der »Legitimität und Wohltat der weiblichen Macht«. Ihre Bilder definieren keine Sammlung von Attributen oder nageln sie fest; sie lösen Inspiration, Schaffensfreude, Fruchtbarkeit des Geistes und der Seele aus.

Das Bild der Göttin inspiriert Frauen, sich selbst als göttlich, den Körper als geweiht, die wechselnden Phasen des Lebens als heilig, die Aggression als gesund, den Zorn als reinigend und die Macht, zu stillen und zu gebären, aber notfalls auch zu begrenzen und zu zerstören, als die eigentliche Kraft zu betrachten, die alles Leben erhält. Durch die Göttin können Frauen die Stärke entdecken, den Geist erleuchten, sich den Körper zu eigen machen und die Gefühle annehmen. Sie können aus den einengenden Rollen ausbrechen und sie selbst werden.

Auch für Männer ist die Göttin wichtig. Die Unterdrückung des Mannes in dem von Gott Vater beherrschten Patriarchat ist vielleicht weniger offensichtlich, aber nicht weniger tragisch als die der Frauen. Das Symbol der Göttin erlaubt den Männern, die weibliche Seite ihrer Natur, die oft als tiefster und empfindsamster Aspekt des Selbst empfunden wird, zu erfahren und zu integrieren.

Die Liebe zum Leben in jeder Gestalt ist die Grundethik der Religion der Großen Göttin. Alle lebenden Dinge sind zu ehren und zu achten. Dies erkennt an, dass Leben Leben nährt und dass wir töten müssen, um zu überleben, aber das Leben

wird nie unnötig zerstört, nie verschwendet oder vergeudet. Den Lebenskräften zu dienen bedeutet, daran zu arbeiten, dass die Vielfalt des natürlichen Lebens bewahrt, die Vergiftung der Umwelt und die Zerstörung der Arten verhindert werden.

Die Welt ist Manifestation der Göttin, doch nichts in dieser Vorstellung muss Passivität fördern. Das, was in der Welt geschieht, ist lebenswichtig. Die Göttin ist immanent, aber sie braucht Menschenhilfe, um sich in ihrer vollen Schönheit zu entfalten. Das harmonische Gleichgewicht bei der Wahrnehmung von Pflanze und Tier, Menschlichem und Göttlichem ist nicht selbstverständlich, sondern muss ständig neu hergestellt werden, und dies ist die eigentliche Aufgabe der Rituale. Innere Arbeit, spirituelle Arbeit ist am wirksamsten, wenn sie Hand in Hand mit äußerem Wirken voranschreitet. Die Meditation über das Gleichgewicht der Natur kann als spiritueller Akt betrachtet werden, aber nicht in dem Sinn wie das Beseitigen von Müll, der auf einem Lagerplatz hinterlassen wurde.

Die Mutter Göttin erwacht zu neuem Leben, und wir können allmählich unser Erstgeburtsrecht wiedererlangen, die reine, berauschte Freude am Leben. Wir können die Augen öffnen und neu erkennen lernen, dass nichts *vor* dem Universum gerettet und nicht *gegen* es gekämpft werden muss, dass wir keinen Gott außerhalb der Welt fürchten und keinem gehorchen müssen. Nur die Göttin, die Mutter, die gewundene Spirale, die uns ins Sein hinein- und aus ihm herausführt, deren blinzelndes Auge der Puls des Seins ist - Geburt, Tod, Wiedergeburt -, deren Lachen alle Dinge vibrieren lässt und die nur über die Liebe zu finden ist: Liebe zu den Bäumen und Steinen, zu Himmel und Wolken, zu duftenden Blüten und tosenden Wellen, zu allem was krecht und fleucht und schwimmt und sich auf ihrem Antlitz regt; über die Liebe zu uns selbst, die lebenslösende, welterschaffende orgasmische Liebe zueinander; jeder von uns einzigartig und naturgegeben wie eine Schneeflocke, jeder sein eigener Stern, ihr Kind, ihr Liebhaber, ihr Geliebter, ihr Selbst.

Das vorliegende Büchlein baut sich um die Elemente auf, die nach meinem Gefühl unter den verschiedenen Überlieferungen der Religion der Großen Göttin am beständigsten sind.

Die Vorschläge sollen aber nicht sklavisch befolgt werden, sondern es wird vielmehr eine Art musikalisches Leitmotiv angeboten, mit dem improvisiert werden kann.

Weltsicht der Religion der Großen Göttin

Schöpfungsmythos

»Allein, ehrfurchtgebietend, in sich ruhend flutete die Göttin, Sie, deren Name unaussprechlich ist, in den Abgrund der äußeren Finsternis, vor dem Anbeginn aller Dinge. Und als sie in den gewölbten Spiegel des schwarzen Raumes blickte, erkannte sie darin ihr strahlendes Bildnis und verliebte sich in es. Durch die Kraft, die ihr innewohnt, zog sie es hervor, vereinigte sich liebend mit ihm und nannte es »Miria, das Wunderbare«. Ihre Ekstase brach hervor als Lied über alles, was ist und war und sein wird, und mit dem Gesang kam Bewegung, entstanden Wellen, die herauswirbelnd zu den Sphären und Kreisen aller Welten wurden. Die Göttin wurde von der Liebe erfüllt, sie ward rund und warm vor Liebe und gebar einen Regen leuchtender Geister, welche die Welten erfüllten und zu Geschöpfen wurden. Doch in der großen Bewegung wurde Miria hinweggespült, und mit der Trennung von der Göttin ward sie immer männlicher. Zuerst war sie der Blaue Gott, der sanfte, lächelnde Gott der Liebe; dann der weinblattumschlungene Grüne Gott, der in der Erde verwurzelte, der Geist aller wachsenden Dinge. Schließlich wurde Sie zum Gehörnten Gott, zum Jäger, dessen Antlitz der roten Sonne gleicht und doch finster ist wie der Tod. Doch immer zieht ihn Sehnsucht zurück zu der Göttin, so dass er sie ewig umkreist, trachtend, in Liebe wiederzukehren. Alles hat seinen Ursprung in der Liebe. Alles sucht zur Liebe zurückzukehren. Liebe ist das Gesetz, die Mutter der Weisheit, die große Offenbarende der Mysterien.«

(Mündliche Überlieferung aus der Feentradition des Hexenglaubens)

Dieser Mythos zeigt deutlich die Haltung des Staunens gegenüber der Welt, die göttlich ist, und gegenüber dem Göttlichen, das die Welt ist. Im Anfang ist die Göttin das All, die Jungfrau, das heißt vollendet in sich selbst. Sie wird *Göttin* genannt, doch könnte sie ebenso gut *Gott* heißen - noch ist das Sexuelle nicht ins Dasein gelangt. Noch gibt es keine Trennung, keine Teilung - nichts als die ursprüngliche Einheit. Doch die weibliche Natur des Seinsgrundes wird beansprucht, weil der Schöpfungsprozess, der sich jetzt ereignet, ein Geburtsvorgang ist. Die Welt wird geboren, nicht gemacht und nicht ins Dasein befohlen.

Die Göttin sieht ihr Abbild im gewölbten Spiegel des Raumes, was ein magischer Einblick in die Gestalt des Universums sein könnte, in den gewölbten Raum der modernen Physik. Der Spiegel ist ein altes Attribut der Göttin, laut Robert Graves in ihrer Erscheinung als »die alte heidnische Meeresgöttin Marian ..., Miriam, Mariamne, Myrrhine, Myrtea, Myrrha, Maria oder Marina, Schutzherrin der Dichter und Liebenden und stolze Mutter des Bogenschützen der Liebe ... häufige Verkleidung der Marian ist die Meerjungfrau ... die konventionelle Gestalt der Meerjungfrau - eine hinreißend schöne Frau mit Fischschwanz, rundem Spiegel und goldenem Kamm - bedeutet >die Liebesgöttin entsteht dem Meere<.

Es gibt einen weiteren Aspekt des Spiegels: Ein Spiegelbild ist ein umgekehrtes Bild, gleich, aber seitenverkehrt, die umgekehrte Polarität. Das Bild drückt das Paradoxon aus: Alle Dinge sind eins, und doch ist jedes Ding für sich, individuell und einzigartig. Die östlichen Religionen haben meist den ersten Teil des Paradoxons im Sinn und vertreten die Auffassung, dass in Wirklichkeit alle Dinge eins sind und dass Trennung und Individualität Illusionen darstellen. Westliche Religionen betonen die Individualität und glauben meist, dass die Welt aus festen und einzelnen Dingen besteht. Die westliche Auffassung ermutigt individuelles Streben und Engagement in der Welt. Die östliche Auffassung fördert Rückzug, Kontemplation und Mitgefühl. In der Religion der Großen Göttin sind beide Auffassungen gleich wertvoll. Sie spiegeln sich gegenseitig und ergänzen einander. Sie stehen nicht im Widerspruch zueinander. Die Welt der getrennten Dinge ist die Spiegelung des einen; das Eine ist Spiegelbild der Myriaden getrennter Dinge der Welt. Wir alle sind Wirbel derselben Energie, doch jeder Wirbel ist einzigartig in seiner Gestalt und seiner Gesamterscheinung.

Die Göttin verliebt sich in sich selbst und zieht ihre eigene Ausstrahlung hervor, die ein Eigenleben gewinnt. Liebe des Selbst zum Selbst ist die schöpferische Kraft des Universums. Sehnsucht ist die primäre Energie, und diese Energie ist erotisch: die Anziehungskraft zwischen Liebendem und Geliebtem, zwischen Stern und Planet, das Verlangen des Elektrons nach dem Proton. Liebe ist der Leim, der die Welt zusammenhält.

Der blinde Eros indes wird zu Amor, der Liebe. Nach der Terminologie von Joseph Campbell ist sie mehr personal und auf ein Individuum gerichtet als die universale geschlechtslose Nächstenliebe, Agape, oder die unverhüllte sexuelle Begierde. Die Spiegelung der Göttin geschieht aus ihr selbst und erhält einen Namen. Liebe ist nicht nur eine energiespendende Kraft, sondern sie fördert die Individuation. Sie hebt die Trennung auf und schafft doch Individualität. Sie ist das Urparadoxon.

Miria, die »Wunderbare«, ist natürlich Marian-Mariam-Mariamne, ist ferner Mari, der Vollmond-Aspekt der Göttin. Der Sinn für Freude und Entzücken in der natürlichen Welt ist das Wesen der Religion der Großen Göttin. Die Welt ist keine mangelhafte Schöpfung, nichts, das wir fliehen müssten. Sie bedarf weder der Errettung noch der Erlösung, doch es scheint, dass sie uns aus ihrem tiefsten Sein heraus täglich mehr mit Staunen erfüllt.

Göttliche Ekstase wird zum Ursprung der Schöpfung, und die Schöpfung ist ein orgiastischer Prozess. Ekstase ist das Herz - beim Ritual kehren wir das Paradoxon von innen nach außen und werden die Göttin, teilen die ursprüngliche bebende Freude der Vereinigung. Ekstase führt zu Harmonie, zur »Musik der Sphären«. Musik ist der symbolische Ausdruck der Schwingung, die allen Wesen zu eigen ist. Die Physiker lehren, dass die Atome und Moleküle aller Stoffe, vom flüchtigen Gas bis zum Felsen von Gibraltar, in beständiger Bewegung sind. Dieser Bewegung liegt eine Ordnung, eine dem Dasein eigentümliche Harmonie zugrunde. Die Materie singt durch ihre besondere Natur.

Immer mehr wird die Göttin von Liebe erfüllt, bis sie einen Regen strahlender Geister gebiert, einen Regen, der das Bewusstsein in der Welt erweckt, so wie Feuchtigkeit das Grün der Erde wachsen lässt. Der Regen ist das befruchtende Menstruationsblut; das lebensfördernde Blut der Mondin, so wie das hervorbrechende Wasser die Geburt ankündigt, die ekstatische Herausgabe von Leben.

Bewegung und Schwingung werden so groß, dass Miria hinweggespült wird. Mit zunehmender Entfernung vom Mittelpunkt der Vereinigung wird sie immer

stärker polarisiert, differenzierter und männlicher. Die Göttin hat sich selbst projiziert. Ihr projiziertes Selbst wird das Andere, Entgegengesetzte, das sich ewig nach erneuter Vereinigung sehnt. C. G. Jung würde sagen, dass sie ihre männliche Seele, ihren *animus*, projiziert hat. Die Verschiedenheit erweckt Sehnsucht, die gegen die Kraft der Projektion zieht. Das Energiefeld des Kosmos wird polarisiert und zum Leiter für Kräfte, die in entgegengesetzten Richtungen wirksam werden.

Das All wird als Energiefeld betrachtet, das von zwei starken Kräften polarisiert wird - dem Männlichen und dem Weiblichen, der Göttin und dem Gott, die in ihrer höchsten Seinsform Aspekte voneinander sind. Allerdings müssen wir das Konzept der Polarität von unseren kulturell bedingten Vorstellungen des Männlichen und Weiblichen trennen. Männliche und weibliche Kräfte weisen einen Unterschied auf, aber wesentlich sind sie doch nicht verschieden: Sie sind die gleiche Kraft, die in entgegengesetzte, aber nicht in unvereinbare Richtungen fließt.

Die Kräfte werden etwa so beschrieben: Keine ist aktiv oder passiv, dunkel oder hell, trocken oder feucht - statt dessen besitzt jede alle diese Eigenschaften. Das Weibliche wird als lebenspendende Kraft gesehen, als Macht der Offenbarung, der Energie, die in die Welt fließt, um geformt zu werden. Das Männliche wird als Todesmacht betrachtet, im positiven und nicht im negativen Sinn: die Kraft der Beschränkung, die den notwendigen Ausgleich zur ungezügelter Schöpfung bildet, die Kraft der Auflösung, der Rückkehr zur Formlosigkeit. Jedes Prinzip enthält auch das andere. Leben führt zum Tode, nährt den Tod; der Tod erhält das Leben, ermöglicht Evolution und neue Schöpfung. Sie sind Teil dieses Zyklus, eine vom anderen abhängig.

Das Dasein wird erhalten durch das pulsierende Auf und Ab, den wechselnden Strom beider Kräfte im vollkommenen Gleichgewicht. Unkontrolliert ist die Todeskraft Krieg und Völkermord. Zusammen aber stützen sie einander in lebenserhaltender Harmonie, in dem vollkommenen Kreislauf, der im Wandel der Jahreszeiten zu beobachten ist, im ökologischen Gleichgewicht der natürlichen Welt und im Ablauf des Lebens von der Geburt über die Zeit der Reife und des Alterns bis zum Tod - und dann zur Wiedergeburt.

Der Tod ist kein Ende. Er ist ein Stadium in dem Kreislauf, der zur Wiedergeburt führt. Nach dem Tod bleibt die menschliche Seele im »Sommerland«, im Land der Ewigen Jugend, wo sie erneuert und verjüngt und auf die Wiedergeburt vorbereitet wird. Die Wiedergeburt wird als große Gnade der Göttin angesehen, die in der dinglichen Welt manifest ist. Leben und Welt sind nicht von der Gottheit getrennt, sondern sind innewohnende Göttlichkeit. Das Leben ist etwas Wunderbares. Das Alter ist ein natürlicher und hoch geachteter Abschnitt im Lebenszyklus, die Zeit höchster Weisheit und größten Verstehens.

Natürlich verursacht Krankheit Elend, doch muss sie nicht unvermeidlich hingenommen werden. In der Praxis werden Heilkunst, Kräutermedizin und Geburtshilfe verbunden. Auch ist der Tod nicht schrecklich. Er bedeutet einfach die Auflösung der physischen Gestalt, die dem Geist ermöglicht, sich auf ein neues Leben vorzubereiten. Gewiss existiert das Leid im Leben - es ist ein Teil des Lernens und soll durch aktive Arbeit gemildert werden. Wo Leid ein natürlicher Bestandteil von Werden und Vergehen ist, wird es gelindert durch Begreifen und Annehmen, durch die bereitwillige Hingabe an Licht und Dunkel im Wechsel.

Die Polarität zwischen männlichem und weiblichem Prinzip sollte nicht als allgemein gültiges Muster für einzelne weibliche und männliche Wesen genommen werden. In jedem Menschen sind beide Prinzipien enthalten, wir sind sowohl weiblich als auch männlich. Vollkommen zu sein bedeutet, mit beiden Kräften zu leben - Erschaffung

und Auflösung, Wachstum und Begrenzung. Die durch Zug/Druck der Kräfte erzeugte Energie fließt in jedem von uns. Durch Rituale und Meditation kann sie individuell erschlossen und so abgestimmt werden, dass sie mit anderen mitschwingt. Sex beispielsweise ist weitaus mehr als der Akt der körperlichen Vereinigung; er ist ein polarisierter Strom zwischen zwei Menschen.

Das männliche Prinzip wird zunächst fast als androgyne (= zwittrige) Gestalt gesehen: das Kind, der Flöte spielende Blaue Liebesgott. Sein Bild ist verbunden mit dem des persönlichen Blauen Gottes, des Göttlichen Selbst, das gleichfalls androgyn ist. Zarte Jugend, geliebter Sohn - Er wird niemals geopfert.

Der Grüne Aspekt ist der Gott der Vegetation - der Geist des Getreides; das Korn, das geschnitten und wieder gesät wird; die Saat, die mit jeder Ernte stirbt und in jedem Frühling ewig neu geboren wird.

Der Gehörnte Gott, der im konventionellen Sinn unter den Projektionen der Göttin männlichste, ist der Ewige Jäger, aber auch Tier, das gejagt wird. Er ist das wilde Tier, das geopfert wird, damit das menschliche Leben weitergeht. Er ist aber auch der Opfernde, der Blut vergießt. Er wird auch als Sonne betrachtet, auf ewiger Jagd nach der Mondin am Himmel. Das Zu- und Abnehmen der Sonne im Verlauf der Jahreszeiten symbolisiert den Zyklus Geburt und Tod, Werden und Vergehen, Trennung und Wiederkehr.

Göttin und Gott, weibliches und männliches Prinzip, Geburt und Tod schwingen auf ihren Kreisbahnen, unvergänglich und doch ewig im Wandel. Die Polarität, die Kraft, die den Kosmos zusammenhält, ist die erotische, transzendente und individuelle Liebe. Die Welt wurde nicht plötzlich zu einem bestimmten Zeitpunkt geschaffen. Die Schöpfung geschieht immerzu, in jedem Augenblick, und enthüllt sich im Zyklus des Jahres:

Das Jahresrad

In der Liebe sucht der Gehörnte Gott unter sich wandelnder Gestalt und mit verschiedenen Gesichtern immer die Göttin. In unserer Welt erscheinen das Suchen und Streben im Rad des Jahres.

Sie ist die Große Mutter, die Ihn als Göttliches Kind Sonne zur Wintersonnwende gebiert. Im Frühling ist Er Sämann und Saat und wächst mit zunehmendem Licht, grün wie die jungen Schösslinge. Sie ist die Priesterin. Sie führt ihn in die Mysterien ein. Er ist der junge Stier. Sie ist die Nymphe, die Verführerin. Im Sommer, wenn das Licht am längsten strahlt, vereinigen sie sich, und die Stärke ihrer Leidenschaft erhält die Welt. Doch das Antlitz des Gottes verdüstert sich, wie die Sonne schwächer wird, bis auch Er sich schließlich, wenn das Korn zur Ernte geschnitten wird, dem Selbst opfert, auf dass alle Nahrung finden.

Sie ist die Schnitterin, der Schoß der Erde, in die alles zurückkehren muss. Durch die langen Nächte und finsternen Tage schlummert Er in ihrem Leib. Im Traum ist Er Herr des Todes, der über das Land der Jugend jenseits der Tore von Tag und Nacht herrscht. Sein dunkles Grab wird zum Gefäß der Wiedergeburt, denn mitten im Winter gebiert sie Ihn aufs neue. Der Zyklus endet und beginnt erneut, und das Rad des Jahres dreht sich und dreht sich ...

Die Rituale der acht Sonnenfeiertage leiten sich vom Mythos des Jahresrades ab.

Die Göttin offenbart ihre dreifaltige Wesenheit: Als Jungfrau ist sie jungfräuliche Hüterin von Geburt und Initiation; als Nymphe ist sie sexuelle Versucherin, Geliebte, Sirene, Verführerin; als Greisin ist sie die finstere Seite des Lebens, die Tod und Opfer fordert. Der Gott ist Sohn, Bruder, Geliebter, der sein eigener Vater wird: das ewige Opfer ewig zu neuem Leben wiedergeboren.

Die Weltanschauung der Religion der Großen Göttin achtet vor allem das Leben. Der Kosmos ist ein polarisiertes Feld von Kräften. Die Polarität, die wir Göttin und Gott nennen, erschafft den Kreislauf, der den Bewegungen der Gestirne und dem Wechsel der Jahreszeiten zugrunde liegt, die Harmonie der natürlichen Welt und die Evolution innerhalb menschlichen Lebens. Wir nehmen das Wechselspiel der Kräfte auf zwei grundsätzliche Arten wahr: die ganzheitliche Sehweise des Sternenlichts über die rechte Hirnhälfte und das Unbewusste sowie die lineare, analytische bewusste Sehweise über die linke Hirnhälfte.

Die Kommunikation zwischen Bewusstem und Unbewusstem, zwischen Sprechendem Selbst und Kindlichem Selbst und durch das letztere mit dem Göttlichen Selbst, dem Geist, hängt von der Offenheit für beide Arten der Wahrnehmung ab. Verbale Begriffe müssen in Symbole und Bilder übersetzt werden. Unbewusste Bilder müssen ans Licht des Bewusstseins gehoben werden. Durch die offene Kommunikation können wir uns auf die Kreisläufe der Natur einstimmen, auf die ekstatische Ur-Vereinigung, welche die Kraft der Schöpfung ist. Die Einstimmung verlangt Opfer: Die Bereitschaft, sich zu wandeln, sich von jedem Punkt des Rades zu lösen und sich weiterzubewegen. Doch das Opfer bedeutet nicht Leiden, und das Leben in all seinen Aspekten, Licht und Dunkel, Wachsen und Vergehen, ist ein großes Geschenk. In einer Welt, in der der erotische Tanz von Gott und Göttin strahlend alle Dinge durchweht, werden wir, die wir uns ihrem Rhythmus überlassen, hingerissen vom Wunder und Geheimnis des Daseins.

Die Entfaltung innerer Kräfte

In der Religion der Großen Göttin ist die Macht oder Kraft ein anderer Begriff für Energie, den feinen Kraftstrom, der die Wirklichkeit gestaltet. Eine kraftvolle Persönlichkeit trägt Energie in die Gruppe hinein. Die Fähigkeit, Kraft zu kanalisieren, hängt von der persönlichen Integrität, von Mut und Ganzheit ab. Sie kann nicht angenommen, ererbt, übertragen oder für selbstverständlich gehalten werden, und sie verleiht auch nicht das Recht, andere zu kontrollieren. Die Kraft im Inneren entwickelt sich aus der Fähigkeit, sich selbst zu beherrschen, seine eigenen Ängste und Grenzen zu erkennen, Verpflichtungen zu erfüllen und ehrlich zu sein. Die Quellen der inneren Kraft sind unversiegbar. Die Kraft eines Menschen mindert nicht die eines anderen.

Die Vorstellung von der inneren Kraft fördert gesunden Stolz und nicht selbstlose, scheue Anonymität; Freude an der eigenen Stärke, nicht Scham und Schuldgefühl. Autorität bedeutet somit Verantwortung.

Die folgenden Übungen lehren, Energie zu fühlen:

Der Baum des Lebens

Dies ist eine der wichtigsten Meditationen, die einzeln ebenso wie in der Gruppe geübt wird. Beim Atmen achte darauf, gerade zu sitzen. Fühle, wie die Energie zunimmt, während die Wirbelsäule sich aufrichtet ... (Pause) Und du kannst die Kraft aus der Erde ziehen ... mit jedem Atemzug ... Du fühlst, wie die Energie zunimmt ... wie die Säfte durch den Stamm des Baumes emporsteigen ... Du fühlst, wie die Kraft in deiner Wirbelsäule emporsteigt ... fühlst, wie du selbst lebendiger wirst ... mit jedem Atemzug ... Und von deinem Scheitel ranken sich Zweige zur Erde nieder ... du spürst sie im Rücken ... du spürst die Kraft, die aus dem Scheitel hervorbricht... du fühlst, wie sie durch die Zweige abwärts strömt ... bis sie die Erde wieder berührt ... und einen Kreis vollendet ... den magischen Kreislauf schließt ... zu ihrem Ursprung zurückkehrt.

Entspannung

Entspannung ist wichtig, weil jede Art von Spannung die Energie hemmt. Muskelverspannung wird als geistiger und seelischer Schmerz empfunden. Seelische Belastungen verursachen physische und muskuläre Verspannung und Unbehagen. Kraft, die durch einen verspannten Körper strömen soll, ist wie ein elektrischer Strom, den man gegen eine Reihe von Widerständen schickt: Der meiste Saft geht unterwegs verloren. Körperliche Entspannung scheint auch das Hirnstrombild zu verändern und Zentren zu aktivieren, die normalerweise nicht benutzt werden.

Leg dich mit locker ausgestreckten Armen und Beinen flach auf den Rücken. Alle beengenden Kleidungsstücke werden gelockert. Wenn du wissen willst, wie sich Entspannung anfühlt, musst du zuerst Anspannung erfahren. Jetzt werden alle Muskeln des Körpers nacheinander angespannt und gehalten, bis mit einem Atemzug der ganze Körper entspannt wird. Presse die Muskeln nicht so stark, dass sie sich verkrampfen, sondern spanne sie nur leicht an.

Beginne mit den Zehen. Spanne die Zehen des rechten Fußes an ... und jetzt am linken Fuß. Rechten Fuß anspannen ... und linken Fuß anspannen ... rechtes Fußgelenk ... und linkes Fußgelenk ... Zum Schluss spanne die Kopfmuskeln an. Der ganze Körper ist jetzt angespannt... du fühlst die Spannung an jeder Stelle. Spanne jeden Muskel an, der erschlafft ist. Jetzt tief atmen ... einatmen (Pause) ... ausatmen ... und ... entspannen!

Vollkommen locker lassen. Sei vollständig und total entspannt. Deine Finger sind entspannt. Deine Zehen sind entspannt. Deine Hände sind locker, deine Füße sind locker. Deine Handgelenke sind entspannt, deine Fußgelenke sind entspannt. Und so fort durch den ganzen Körper: Sei ganz und gar entspannt. Dein Körper ist leicht, er fühlt sich an wie Wasser, das in der Erde versickert. Lass dich im Zustand der Entspannung friedlich treiben und strömen. Wenn Ärger und Ängste deinen Frieden stören, stell dir vor, dass sie aus deinem Körper wie Wasser abfließen und in der Erde versickern. Du fühlst dich geheilt und erneuert. Überlass dich fünf bis zehn Minuten lang der tiefen Entspannung.

Visualisierung

Visualisierung ist die Fähigkeit, mit den innersten Sinnen zu sehen, zu hören, zu fühlen, zu berühren und zu schmecken. Unsere physischen Augen sehen nicht, sondern sie übermitteln nur die von Lichtreizen ausgelösten Nervenimpulse an das Gehirn. Das Gehirn sieht; es kann innere Bilder ebenso klar erkennen wie Bilder der Außenwelt. In unseren Träumen sind alle fünf Sinne lebendig. Durch Übung können die meisten Menschen die Fähigkeit entwickeln, im Wachzustand die inneren Sinne intensiv zu gebrauchen. Von Natur aus sehen manche Menschen Bilder, andere hören oder fühlen Eindrücke. (Einige Menschen finden es schwierig oder unmöglich, sich etwas zu visualisieren, die meisten stellen aber fest, dass diese Fertigkeit durch Übung besser wird.)

Visualisierung ist wichtig, weil wir über die inneren Bilder und Empfindungen mit dem Kindlichen Selbst und dem Göttlichen Selbst kommunizieren. Sind die inneren Sinne richtig wach, dann können wir Visionen von außergewöhnlicher Schönheit haben, die Blütendüfte von der Insel der Seligen riechen, Ambrosia schmecken und den Gesang der Götter hören.

Bevor wir visualisieren lernen, müssen wir uns erden. Dies bedeutet, eine Energieverbindung mit der Erde herzustellen. Die Übung »Baum des Lebens« ist eine Methode des Erdens. Das Erden ist wichtig, weil du dadurch die Lebenskraft der Erde anziehen kannst, anstatt deine eigene zu erschöpfen. Das Kanalisieren der Energie dient als seelischer Blitzableiter - die Kräfte laufen durch dich in die Erde, anstatt deinen Geist und Körper auszubrennen.

Einfache Visualisierung

Diese Übung eignet sich für alle, denen es schwer fällt, sich etwas bildlich vorzustellen. Erde dich. Schließ die Augen, und stelle dir vor, dass du auf eine weiße Wand oder auf einen leeren Bildschirm blickst. Visualisiere darauf einfache geometrische Formen, eine Linie, einen Punkt, einen Kreis, ein Dreieck, eine Ellipse usw.

Wenn du die Formen deutlich erkennen kannst, visualisiere den Bildschirm farbig: nacheinander rot, gelb, blau, orange, grün, violett und schwarz. Es geht leichter, wenn du zuvor einen farbigen Gegenstand mit offenen Augen betrachtest, dann die Augen zumachst und die Farbe im Geiste siehst. Zum Schluss versuchst du, dir die geometrischen Formen in verschiedenen Farben vorzustellen. Wechsle im Geist die Farben und die Formen, bis du sie in deiner Vorstellung auf Anheb malen kannst.

Der Apfel

Visualisiere einen Apfel. Du hältst ihn in deinen Händen, drehst ihn, befühlst ihn. Fühlst seine Form, seine Größe, das Gewicht, das Oberflächenrelief. Betrachte im Geist die Färbung, die Brechung des Lichts auf der Schale. Halte ihn an deine Nase, und rieche daran. Beiße hinein, schmecke ihn. Höre das Geräusch beim Hineinbeißen. Iß den Apfel, spüre jeden einzelnen Bissen beim Schlucken. Beobachte, wie er kleiner wird. Wenn du ihn bis aufs Kerngehäuse gegessen hast, blende ihn aus. Wiederhole diese Übung mit anderen Speisen. Eis in Waffelhütchen eignet sich dazu ebenfalls sehr gut.

Konzentration ist die Fähigkeit, sich in ein Bild, einen Gedanken oder eine Arbeit zu versenken, das eigene Wahrnehmungsfeld einzuengen und Ablenkungen auszuschalten. Je mehr du die Visualisierungen übst, um so leichter kannst du dich auf die inneren Bilder konzentrieren. Die folgenden zwei Übungen verbessern deine Konzentrationsfähigkeit.

Kerzen-Meditation

Zünde in einem ruhigen, abgedunkelten Raum eine Kerze an. Erde und zentriere dich, und blicke ruhig auf die Kerze. Atme tief und fühle, wie das Licht der Kerze dich erwärmt. Lass dich ganz von dem friedlichen Schimmer erfüllen. Während dir Gedanken in den Sinn kommen, erlebe sie, als kämen sie von außen. Lass die Flamme nicht zum Doppelbild werden, sondern betrachte sie intensiv. Bleibe so mindestens fünf bis zehn Minuten, dann entspanne dich.

Spieglein, Spieglein ...

Erde und zentriere dich. Blicke dir durch einen Spiegel in die Augen. Konzentriere dich auf den Raum zwischen ihnen. Sprich dir immer wieder deinen Namen vor. Wenn dir Gedanken in den Sinn kommen, lass sie wieder auf dich wirken, als kämen sie von außen. Nach fünf bis zehn Minuten entspannst du dich.

Der magische Kreis

Vielen Kulturen und Religionen liegt die Vorstellung des geviertelten Kreises zugrunde. Dieser magische Kreis ist eine weitere strukturierte Art, das Denken in Dingen über das Selbst praktizieren zu können. Die vier Richtungen und die fünfte, das Zentrum, entsprechen jeweils einer Eigenschaft des Selbst, einem Element, einer Tages- und Jahreszeit, Tiersymbolen und Formen der eigenen Kraft.

In der Magie sprechen wir oft von *Entsprechungen*. Wir sagen, dass der Osten dem Element Luft, dem Verstand, dem Atem, der Morgendämmerung, dem Frühling, den blassen luftigen Farben, Weiß und Violett, dem Adler und den hochfliegenden Vögeln und der Macht zu *wissen* entspricht. Der Süden entspricht dem Feuer, der Energie, dem Mittag und Sommer, feurigem Rot und Orange, dem Sonnenlöwen und der Willensstärke. Der Westen entspricht dem Element Wasser, den Gefühlen, dem Zwielficht, dem Herbst, den Farben Blau, Grau und Tiefpurpur, dem Meergrün, den Seeschlangen, Delphinen und Fischen, der Kraft zum *Wagnis*. Vom Westen kommt der Mut, uns unseren tiefsten Gefühlen zu stellen. Der Norden entspricht der Erde, dem Dinglichen, der Mitternacht, dem Winter, den Farben Braun und Schwarz und dem Grün der Vegetation. Vom Norden kommt die Kraft, still zu schweigen, *zuzuhören* oder zu sprechen, Geheimnisse zu bewahren, das Unsagbare zu wissen.

Entsprechungen sind einfach Ansammlungen von Erfahrungen. Wenn ich den Osten erfahre, die steigende Sonne, das Dämmern des Lichts, dann weiß ich in meinem Körper und meinem Herzen von dem Erwachen von Ideen, dem Dämmern von Inspiration, wenn ich die Luft fühle, ihre Schnelligkeit, ihre Veränderbarkeit, ihre Gegenwart, die so wirklich und dennoch ungesehen ist, dann weiß ich etwas über das Denken.

Das Feuer der Mittagssonne kann mir meine eigene strahlende Energie zeigen. Ich fühle, wie Energie kanalisiert und ausgedrückt werden kann. Die Wellen, die Gezeiten, die tiefen Brunnen und stillen Teiche des Westens zeigen mir die Muster meiner eigenen Emotionen; wie Wasser fließen sie, verbinden sich. Die Erde des Nordens wird mich, wenn ich in ihr grabe, pflanze, die Kreise von Wachstum, Verfall und neuem Wachstum erfahre, endlos über Erneuerungen und Erde, Geburt und Tod lehren.

Die Viertel balancieren einander aus. Das Erfahren jedes Viertels kann zu der Erfahrung der Notwendigkeit seines polaren Gegensatzes führen. Wenn ich im Osten sehe und denke, dann muss ich in der Lage sein zu fühlen, zu fließen, zu verschmelzen, oder ich werde abgeschnitten. Wenn ich mit meiner Ausdruckskraft, meiner Leidenschaft im Süden hervorbreche, muss ich in der Lage sein, das Feuer zu begrenzen, es mit Steinen aus dem Norden einzukreisen, oder ich laufe das Risiko, den Wald abzubrennen. Und wenn ich mir im Westen selbst erlaube zu verschmelzen., dann brauche ich die Kraft des Ostens., um mich wieder abzutrennen. Die Erde bleibt ohne das Feuer der Sonne tot. Stille ohne Ausdruck.

Wenn wir an dem Ort der Kraft stehen und der Reihe nach jede Richtung begrüßen, tun wir zweierlei. Erstens *bilden wir den Kreis*; wir schaffen uns eine innere Grenze, die uns die Sicherheit gibt, die Strukturen fallen zu lassen, die uns vertraut sind. Der Kreis selbst ist eine Struktur; er sagt zum Sprechenden Selbst: »Siehe, die du soviel Ordnung brauchst, innerhalb meiner Grenzen kannst du deinen üblichen Namen vergessen, du kannst Kategorien ändern. Du wirst viele neue Sinneserfahrungen und Erlebnisse finden, aber gerate nicht in Panik. Ich bin hier, halte Wache – und nur innerhalb meiner *Grenzen* nimmst du deinen Urlaub. Wenn ich

aufgelöst bin, kannst du die üblichen Teilungen und die gewünschten Grenzen zurückbringen. Bis dahin entspanne dich.«

Das normale Bewusstsein ist eine wunderbare Sache; es erlaubt uns, in der Welt zu leben, zu denken, zu planen, zu erschaffen, zu arbeiten und zu tun. Wenn wir Magie ausüben, respektieren wir unsere gewöhnlichen Grenzen: Unser Ziel ist es nicht, ihnen zu entfliehen, nicht die Teilungen und Trennungen zu zerstören, sondern nach eigenen Wünschen flexibel aus ihnen herein- und herauszuschlüpfen. Denn die Grenzen, die Teilungen, die Namen selbst sind nicht weniger als unsere Erfahrung von Einheit, Manifestationen der Göttin, die das ist, was Struktur schafft.

Der Kreis ist auch ein Energiemuster, das alle Kraft einbindet, die wir heraufbeschwören, so dass die Kraft gerichtet und konzentriert werden kann. Er beschützt vor Zudringlichkeiten und formt eine Barriere für irgendwelche ungewollten Mächte. Den Kreis zu bilden, erlaubt uns, jede Richtung so zu erleben, wie sie für uns in dem Moment ist - zu sehen, wo wir aus dem Gleichgewicht sind, welche Gruppe von Qualitäten Arbeit braucht.

Luft-Meditation

Blicke nach Osten. Erde und zentriere dich. Atme tief, und sei dir bewusst, wie die Luft in deine Lungen hinein- und aus ihnen herausströmt. Fühle sie als den Atem der Göttin,

und nimm die Lebenskraft, die Inspiration des Universums in dich auf. Lass deinen Atem sich mit den Winden, den Wolken, den großen Strömen mischen, die mit der Erdumdrehung über Land und Meer rauschen. Sprich: »Heil Arida, Strahlende Herrin der Luft!«

Feuer-Meditation

Blicke nach Süden. Erde und zentriere dich. Sei dir des elektrischen Funkens in jedem deiner Nerven bewusst, wenn die Impulse von einer Synapse zur anderen springen. Sei dir der Verbrennung in jeder deiner Körperzellen bewusst, wenn die Nahrung verbrannt wird, um Energie freizusetzen. Lass dein inneres Feuer eins werden mit Kerzenlicht, Blitz, Sternenlicht und Sonnenschein, eins mit dem strahlenden Geist der Göttin. Sprich: »Heil, Tana, Göttin des Feuers!«

Wasser-Meditation

Blicke nach Westen. Erde und zentriere dich. Fühle, wie das Blut durch deine Adern strömt, spüre die fließenden Gezeiten in jeder Zelle deines Körpers. Du bist Flüssigkeit, ein Gestalt gewordener Tropfen aus dem Urmeer, das der Leib der Großen Mutter ist. Such die ruhigen Sammelbecken der Stille in dir auf, die Ströme des Gefühls, die Gezeiten der Kraft. Versinke tief im Brunnen deiner inneren Wahrnehmung, im Unterbewusstsein. Sprich: »Heil, Tiamat, Schlange der wasserreichen Abgründe!«

Erd-Meditation

Blicke nach Norden. Erde und zentriere dich. Fühle deine Knochen, dein Skelett, die Festigkeit deines Körpers. Nimm deine Leiblichkeit wahr und alles, was berührt und gefühlt werden kann. Fühle die Wirkung der Schwerkraft, dein Gewicht, deine Anziehung durch die Erde, die der Leib der Göttin ist. Du bist ein Naturereignis, ein wandernder Berg. Verschmilz mit allem, was aus der Erde kommt: Gras, Bäume, Samen, Früchte, Blumen, wilde Tiere, Metalle und Edelsteine. Kehre zum Staub zurück, zum Kompost, *zum* Schlamm, Sprich: »Heil, Belili, Mutter der Berge!«

Die Mitte

Die Mitte des magischen Kreises ist die Stelle der Verwandlung. Sie entspricht dem reinen Wesen, der Zeitlosigkeit, dem transparenten Licht, der Kraft zu gehen, sich zu bewegen, zu wandeln, zu verwandeln. Ihr magisches Symbol ist der Hexenkessel. Dies kann der traditionelle dreibeinige Gusseisentopf oder eine Schüssel aus Ton oder Metall sein. Im Hexenkessel brennt ein Feuer: eine Kerze, Räucherwerk oder duftende Kräuter.

Meditation über Verwandlung

Erde und zentriere dich. Flüstere immer wieder leise vor dich hin: »Sie verwandelt alles, was Sie berührt, und alles, was Sie berührt, wird verwandelt.« Fühle die ständigen Veränderungen in dir, in deinem Körper, deinen Ideen und Gefühlen, deiner Arbeit und deinen Beziehungen. In jedem reglosen Stein sind die Atome in beständigem Fluss. Fühle die Veränderungen rings um dich: Veränderungen, die du bewirkst und die du bewirkt hast. Sogar die Beendigung der Meditation ist Teil des Verwandlungsprozesses, der Leben bedeutet. Sprich: »Heil dir, Kore, ewig verwandelnde Eine, deren Name untrennbar ist!«

Der schützende magische Kreis

Visualisiere einen Kreis oder eine Kugel weißen Lichts um dich, wobei die Energie im Uhrzeigersinn läuft. Sage dir, dass dies eine unüberwindliche Schranke ist, die schädliche Kräfte nicht durchdringen können. Wenn du Zeit hast, visualisiere den magischen Kreis oder rufe reihum jedes der vier Elemente an.

Das Perlenpentagramm

Ein Pentagramm ist ein gezeichneter oder geschriebener Drudenfuß. Es ist eine Meditationshilfe. Erde und zentriere dich. Zeichne ein Pentagramm mit den Verbindungslinien auf ein Blatt und markiere die Zacken im Uhrzeigersinn mit den Wörtern: Liebe, Weisheit, Erkenntnis, Gesetz und Kraft.

Liebe ist die treibende Kraft des Lebens. Sie ist sowohl blind erotisch als auch tief per-

sonenbezogen, ein leidenschaftliches, stolzes, kraftvolles Bemühen um sich selbst und andere. Sie ist das Gesetz der Göttin und das Wesen der Magie.

Weisheit und *Erkenntnis* sind am besten gemeinsam zu begreifen. Erkenntnis ist Lernen, die Kraft des Verstandes, das Universum zu verstehen und zu beschreiben. Weisheit ist das Wissen, wie Erkenntnis anzuwenden ist und wie nicht. Erkenntnis bedeutet zu wissen, was gesagt werden kann. Weisheit bedeutet zu wissen, ob man etwas sagt oder nicht. Erkenntnis gibt Antworten, Weisheit stellt Fragen. Erkenntnis kann gelehrt werden. Weisheit wächst aus der Erfahrung, aus gemachten Fehlern.

Gesetz meint das Gesetz der Natur, nicht das menschliche Gesetz. Wenn wir Naturgesetze brechen, erleiden wir die Folgen als natürliches Ergebnis unserer Handlungen, nicht als Strafe dafür. Wenn du gegen das Gesetz der Schwerkraft handelst, fällst du. Magie geschieht innerhalb der Naturgesetze und nicht außerhalb derselben. Doch die Naturgesetze können weitreichender und komplizierter sein, als wir begreifen.

Kraft wiederum ist die aus dem Inneren kommende Kraft, wenn Liebe, Erkenntnis, Weisheit und Gesetz vereint sind. Die Kraft, die in der Liebe wurzelt und durch Erkenntnis, Gesetz und Weisheit gezähmt ist, bewirkt Wachstum und Heilung.

Meditiere über die einzelnen Punkte und ihre Verbindungen zueinander. Lege dich mit ausgebreiteten Armen und Beinen hin, so dass du einen Stern bildest. Lass deinen Kopf und deine Gliedmaßen Punkte des Pentagramms sein. Wenn alles richtig ist, sind sie im Gleichgewicht. Sind manche Punkte schwach ausgebildet, dann arbeite daran, die betreffenden Eigenschaften zu entwickeln. Nimm die Schönheit des Perlenpentagramms in dich auf.

Die Göttin in ihren vielen Aspekten

Höret die Worte der Großen Mutter ...

Höret die Worte der Großen Mutter, die einst Artemis, Aphrodite, Diana und Brigid genannt ward und viele andere Namen trug: »Wann immer ihr etwas begehrt, sollt ihr euch einmal im Monat, am besten bei Vollmond, an einem geheimen Ort zusammenfinden und meinen Geist anbeten, die ich die Königin aller Weisheit bin. Singt, feiert, tanzt, musiziert und liebt euch in meiner Gegenwart, denn mein ist die Liebe zu allen Geschöpfen. Mein ist das Geheimnis, welches öffnet das Tor der Jugend; und mein ist der Becher mit dem Wein des Lebens, der Kelch der Ceridwen, welcher ist der Heilige Gral der Unsterblichkeit. Ich schenke das Wissen des ewigen Geistes, und jenseits des Todes gebe ich Frieden und Freiheit und vereine euch wieder mit denen, die vor euch gegangen sind. Auch verlange ich kein Opfer um meinetwillen, denn seht, ich bin die Mutter aller Dinge, und meine Liebe ergießt sich über die Erde.«

Und dies sind die Worte der Sternengöttin, an deren Füßen himmlischer Staub haftet und deren Leib das Universum umkreist: »Ich, die ich die Schönheit der grünen Erde bin und die weiße Mondin unter den Sternen und das Mysterium der Wasser, ich rufe eure Seelen, sich zu erheben und zu mir zu kommen.

Denn ich bin die Seele der Natur, die das Universum lebendig macht. Aus mir gehen alle Dinge hervor, und zu mir müssen sie zurückkehren. Ehret mich fröhlichen Herzens, denn seht, alle Akte der Liebe und der Freude sind meine Rituale. Lasst in euch walten Schönheit und Stärke, Kraft und Leidenschaft, Ehre und Demut, Heiterkeit und Ehrfurcht. Und ihr, die ihr mich erkennen wollt, wisset, dass euer Suchen und Sehnen euch nicht helfen wird, es sei denn, ihr kennt das Mysterium: Denn wenn ihr das, was ihr sucht, nicht in euch selbst findet, werdet ihr es auch niemals außer euch finden. Denn seht, ich bin bei euch gewesen von Anbeginn, und ich bin es, zu der ihr am Ende eurer Wünsche gelangt.«

In der Religion der Großen Göttin *glauben* wir nicht an die Göttin; wir verbinden uns mit ihr, durch den Mond, die Sterne, das Meer, die Erde, durch Bäume und Tiere, durch unsere Mitmenschen und durch uns selbst. Sie ist da. Sie ist in uns allen. Sie ist der vollendete Kreis: Erde, Luft, Feuer, Wasser und absolutes Sein -Leib, Seele, Geist, Gefühl und Wandel.

Die Göttin ist vor allem Irdischen, die dunkle nährnde Mutter, die alles Leben hervorbringt. Sie ist die Kraft der Fruchtbarkeit und Zeugung; Schoß und auch bergendes Grab, die Macht des Todes. Alles geht hervor und geht in Sie zurück. Als Erde ist Sie auch pflanzliches Leben; Bäume, Kräuter und Samen, die das Leben erhalten. Sie ist der Leib, und der Leib ist heilig. Schoß, Brüste, Bauch, Mund, Scheide, Penis, Knochen und Blut - kein Teil des Körpers ist unrein, kein Aspekt der Lebensvorgänge ist durch irgendeine Idee von Sünde besudelt. Geburt, Tod und Zerfall sind gleichwertige heilige Teile des großen Kreislaufs. Wir offenbaren die Göttin beim Essen oder im Schlaf, beim Liebesakt oder bei der Verdauung.

Die Erdgöttin ist auch Luft und Himmel, überirdische Himmelskönigin, Sternengöttin, Herrscherin über die unsichtbare Welt der Empfindungen: über Erkenntnis, Verstand und Intuition. Sie ist Muse, die alle Schöpfungen des menschlichen Geistes erweckt. Sie ist die kosmische Liebende, Morgen- und Abendstern und Venus, die beim Liebesakt in Erscheinung tritt. Herrlich und glitzernd bleibt sie unfassbar und undurchdringlich. Der Geist wird vom Drang überwältigt, die Unkennbare zu erkennen, die Unnennbare zu nennen. Sie ist die Inspiration, die uns mit einem Atemzug erfasst.

Die Himmelsgöttin ist die Mondin, die mit den weiblichen Monatszyklen der Blutung und der Fruchtbarkeit verknüpft ist. Die Frau ist die irdische Mondin. Der Mond ist das Himmels-Ei, das im Schoß des Himmels dahin treibt, dessen Menstruationsblut der befruchtende Regen ist und der kühle Tau; der die Gezeiten des Meeres beherrscht, der erste Schoß für das Leben auf der Erde. Die Mondin ist damit auch Herrin über die Wasser; über die Wellen des Meeres, die Ströme, die Quellen, die Flüsse, welche Arterien der Mutter Erde sind; über die Seen, die tiefen Quellen und unterirdischen Meere und über die Gefühle und Regungen, die uns wie Wogen überfluten.

Die Mondgöttin hat drei Aspekte: Wenn sie zunimmt, ist sie die Jungfrau; voll und rund ist sie die Mutter; wenn sie abnimmt, ist sie die Greisin.

Meditation mit zunehmendem Mond

Erde und zentriere dich. Visualisiere die zunehmende, nach rechts gewölbte Mondin. Sie ist die Kraft des Beginns, des Wachstums und der Zeugung. Sie ist wild und ungezähmt, wie Ideen und Pläne, bevor sie durch die Wirklichkeit abgeschwächt werden. Sie ist die leere Seite, das ungepflügte Feld.

Spüre deine verborgenen Möglichkeiten und deine schlummernden Begabungen, deine Kraft zu beginnen und zu wachsen. Betrachte Sie als silberhaariges Mädchen, das frei durch den Wald unter der schlanken Mondsichel läuft. Sie ist ewige Jungfrau, niemand außer sich selbst gehörend. Rufe ihren Namen »Nimue!«, und fühle ihre Kraft in dir.

Meditation bei Vollmond

Erde und zentriere dich, und visualisiere die volle runde Mondin. Sie ist die Mutter, die Kraft der Erfüllung. Sie nährt, was im Neumond begann. Sieh ihre offenen Arme, ihre vollen Brüste, ihren Schoß, in dem das Leben keimt. Fühle deine eigene Kraft zu nähren, zu geben, das Mögliche zu offenbaren. Sie ist die sexuelle Frau. Ihre Lust an der Vereinigung ist die bewegende Kraft, die alles Leben erhält. Fühle die Kraft in deiner Lust, in deinem Orgasmus. Ihre Farbe ist das Rot des Blutes, welches Leben bedeutet. Rufe ihren Namen »Mari!«, und fühle deine Fähigkeit zu lieben.

Meditation bei abnehmendem Mond

Erde und zentriere dich. Visualisiere eine von schwarzem Himmel umgebene, nach links gewölbte, abnehmende Halbmondin. Sie ist die alte Frau, die Greisin, die ihre

Wechseljahre hinter sich hat; ist die Kraft des Vergehens, des Todes. Alle Dinge müssen enden für das neue Werden. Das Korn, das gesät wurde, muss geschnitten werden. Das Leben nährt den Tod, der Tod führt zu neuem Leben - in diesem Wissen liegt die Weisheit. Die Greisin ist die unendliche alte, die Weise Frau. Fühle dein Alter, die Weisheit des Werdens, die in jeder Zelle deines Körpers gespeichert ist. Erkenne deine Kraft zu enden, zu verlieren und gleichermaßen zu gewinnen, zu zerstören, was stagniert oder was verwelkt ist. Sieh die von Schwarz umhüllte Greisin unter dem abnehmenden Mond. Rufe ihren Namen »Anu!«, und fühle ihre Kraft in deinem eigenen Tod.

Die Göttin offenbart sich im gesamten Lebenszyklus

Die Dreiheit der Mondin wird zur Pentade, zum fünffältigen Stern von Geburt, Initiation, Liebe, Reife und Tod. Geburt und Kindheit sind natürlich allen Kulturen gemeinsam. Doch unsere Gesellschaft hat erst neuerdings die Vorstellung anerkannt, dass die Phase der Initiation, der persönlichen Erforschung und Selbst-Entdeckung für Frauen notwendig ist. Eine Initiation verlangt Mut und Selbstvertrauen, Eigenschaften, zu deren Entwicklung viele nicht ermutigt wurden. Zur Phase der Initiation gehört heute etwa, eine Karriere aufzubauen, Beziehungen zu erproben oder die eigene Kreativität zu entwickeln. Die späteren Lebensabschnitte können nur vollständig erfahren werden, wenn die Initiation abgeschlossen und ein individualisiertes Selbst entwickelt wurde.

Die Phase der Liebe wird auch als *Erfüllung* bezeichnet und ist ein Lebensabschnitt von hoher Kreativität. Beziehungen vertiefen sich, und der Sinn für Verantwortung erwacht. Die Produkte des Schöpferischen, seien es Kinder, Gedichte oder Organisationen, beginnen ein Eigenleben zu führen. Wenn sie unabhängig und anspruchsvoller werden, ist das Stadium der Reife erreicht. Mit dem Alter kommt eine neue Initiation, die reflektierende, körperlich weniger aktive Phase, die aber durch die Einsichten der Erfahrung größere Tiefe erhält. Das Alter wird in der Religion der Großen Göttin sehr positiv als die Zeit angesehen, da Aktivität zu Weisheit geläutert ist. Es führt zu der letzten Initiation, dem Tod.

Diese fünf Phasen gliedern unser Leben, aber sie sind auch in jeder neuen Unternehmung und jedem schöpferischen Projekt erkennbar. Jedes Buch, jedes Gemälde, jede neue Berufstätigkeit wird zunächst als Idee geboren. Sie unterliegt einer anfänglichen Periode des Erkundens, die uns mitunter in Schrecken versetzt, weil wir gezwungen sind, neue Dinge zu lernen. Wenn uns eine neue Fertigkeit oder Vorstellung geläufig geworden ist, kann die Idee ausgeführt werden. Sie existiert unabhängig; wenn wir damit fertig sind, lesen andere das Buch, betrachten das Bild, essen die Speisen oder wenden das Wissen an, das wir gelehrt haben. Schließlich sind wir darüber hinausgewachsen. Sie stirbt, und wir können etwas Neues beginnen.

Die Pole der Dualität

Nie ist die Göttin einfacher Natur. Wo immer sie in Erscheinung tritt, verkörpert sie beide Pole der Dualität - das Leben im Tod, den Tod im Leben. Sie hat tausend Namen und tausend Aspekte. Sie ist der Vogel mit den Schwingen des Geistes, die webende Spinne; die Schlange, die sich häutet und erneuert; die Katze, die im Dunkel sieht - alle sind Sie. Sie ist das Licht und die Finsternis, die Herrin über Liebe und Tod, die *alle* Möglichkeiten offenbar macht. Sie bringt Lust und Schmerz.

Eine Göttin als Muse oder Mutter, als Inspiration, als nährend und heilende Kraft, kann man sich leicht vorstellen. Schwieriger ist es, die Göttin als Zerstörerin zu begreifen. Jeder Akt der Schöpfung ist auch ein Akt der Aggression. Um ein Buch zu schreiben, musst du von deiner Arbeit einen Entwurf nach dem anderen zerstören, Abschnitte ausschneiden und Wörter und ganze Sätze streichen. Schöpfung verlangt Veränderung, und jede Veränderung zerstört, was vorausging. Die Schöpferin-Zerstörerin ist im Feuer manifest, das alles, was man ihm gibt, zerstört, um Wärme und Helligkeit zu schaffen. Feuer ist der nährend Herd, das schöpferische Feuer der Schmiede, das Freudenfeuer der Feste. Die Göttin ist aber auch das verzehrende Feuer des Zorns.

Es ist schwierig, sich mit der Kraft des Zorns auseinanderzusetzen, weil wir ihn mit Gewalt gleichsetzen. Zorn ist jedoch eine Äußerung der Lebenskraft. Er ist eine Überlebensregung, ein Warnsignal, dass irgend etwas in unserer Umgebung uns bedroht. Gefahr löst eine physische, psychische und emotionale Reaktion aus, die unsere Kräfte mobilisiert, um die Situation zu ändern. Da wir Menschen sind, fassen wir verbale und emotionale Angriffe als Bedrohungen auf und werden zornig. Wenn wir unseren Zorn aber nicht zugeben dürfen, erleben wir uns als fehlbar, statt die Bedrohung von außen zu bejahren. Statt überzukochen, um die Umgebung zu verändern, wird unsere Energie in innere Anstrengung zur Verdrängung und Beherrschung vergeudet.

Die Göttin befreit die Energie aus unserem Zorn. Er gilt als geheiligt, und seine Kraft ist gereinigt. Wie ein Waldbrand in unberührbarer Wildnis reißt er das Unterholz hinweg, damit die Schösslinge unserer Kreativität das hegende Sonnenlicht empfangen.

Wir kontrollieren unsere *Handlungen*: Wir versuchen aber nicht, unsere Gefühle zu kontrollieren. Der Zorn wird zur Bindekraft, die aufrichtige Auseinandersetzungen und Kommunikation mit anderen fördert.

Ich habe von der Göttin als psychologischem Symbol und auch als manifester Wirklichkeit gesprochen. Sie ist beides. Sie existiert, und wir erschaffen sie. Die mit der Göttin verbundenen Symbole und Eigenschaften sprechen zum Kindlichen Selbst und durch dieses zum Göttlichen Selbst. Sie binden uns emotional. Wir wissen, dass die Göttin nicht der Mond ist - aber dennoch begeistern wir uns für sein Licht, das durch die Bäume schimmert. Wir wissen, die Göttin ist keine Frau, aber wir antworten mit Liebe, als wäre sie eine, und verbinden uns emotional mit all den abstrakten

Eigenschaften hinter dem Symbol. Dreiecke, Ovale und Rauten, die Formen weiblichen Genitales, sind ebenfalls ihre Symbole. Jedes Symbol oder jeder Aspekt der Göttin kann ein Ausgangspunkt für die Meditation sein.

Die Göttin ist Befreierin

Es heißt, »Ihr zu dienen, ist vollkommene Freiheit«. Sie ist Befreierin, weil sie sich in unseren tiefsten Emotionen und Reisen nach innen offenbart, die immer und unvermeidlich die Systeme bedrohen, in denen sie leben sollen. Sie ist Liebe und Zorn, die sich nicht bequem in die gesellschaftliche Ordnung einfügen wollen. Heute kann Sklaverei im geistigen, emotionalen oder physischen Bereich bestehen: die Sklaverei begrenzter Wahrnehmung, eindressierter Ideen, blinden Glaubens oder Angst. Die Religion der Großen Göttin verlangt intellektuelle Freiheit und den Mut, sich mit den eigenen Annahmen auseinanderzusetzen. Sie ist kein dogmatisches Glaubensgebäude, sondern eine ständig sich selbst erneuernde Haltung der Freude und des Staunens gegenüber der Welt.

Liebe ist das Gesetz der Göttin: leidenschaftliche sexuelle Liebe, die warme Zuneigung unter Freunden, die heftige beschützende Liebe der Mutter zu ihrem Kind, die tiefe Kameradschaft in einer Gruppe. In der Religion der Großen Göttin eignet der Liebe nichts Gestaltloses oder Oberflächliches; sie ist immer spezifisch, gilt leibhaftigen einzelnen Menschen und nicht verschwommenen Vorstellungen von Humanität. Liebe umfasst auch die Tiere, die Pflanzen, die Erde selbst - »alles Seiende« und nicht bloß menschliche Wesen. Sie gilt auch uns selbst und unseren menschlichen Schwächen.

Die Liebe der Göttin stellt keine Bedingungen. Sie verlangt keine Opfer - und sie will auch nicht, dass wir unsere normalen menschlichen Bedürfnisse und Wünsche opfern. Dies ist eine Religion der Selbstbejahung und nicht der Selbstverleugnung.

Die Religion der Großen Göttin erkennt, dass jede Tugend zum Laster wird, wenn man sie nicht durch ihr Gegenteil ausgleicht: Wenn Schönheit nicht durch Stärke gedämpft wird, ist sie schal und unlebendig. Macht ist unerträglich, wenn sie nicht durch Leidenschaft gemäßigt wird. Ehrgefühl wird zu Arroganz, wenn nicht Demut es ergänzt. Fröhlichkeit wird zu bloßer Oberflächlichkeit, wenn nicht die Scheu ihr Tiefe verleiht.

Schließlich erfahren wir das Mysterium - dass wir draußen die Göttin niemals finden werden, wenn wir sie nicht in uns selbst finden. Sie ist sowohl im Inneren als auch in den äußeren Dingen. Standhaft wie ein Fels, wandelbar wie das Bild, das wir uns im Inneren von ihr machen. Sie offenbart sich in jedem von uns - wo sonst sollen wir sie suchen?

Die Göttin ist »das Ende der Sehnsucht«, ihr Ziel und ihre Vollendung. Die Sehnsucht an sich wird als Offenbarung der Göttin betrachtet. Sehnsucht ist der Kitt des Universums, sie bindet das Elektron an den Atomkern, den Planeten an die Sonne - und schafft so Gestalt, erschafft die Welt. Der Sehnsucht bis an ihr Ende zu folgen heißt, sich mit dem Ersehnten zu vereinigen, eins mit der Göttin zu werden. Wir sind schon eins mit der Göttin - sie war mit uns von Anbeginn. So wird die Erfüllung keine Angelegenheit der Selbstbefriedigung, sondern der *Selbst-Wahrnehmung*.

Für Frauen ist die Göttin das Symbol des innersten Selbst und der heilsamen, nährenden, befreienden Kraft in der Frau. Der Kosmos ist nach dem weiblichen Körper gebildet, der heilig ist. Alle Stufen des Lebens sind heilig: Das Alter ist kein Fluch, sondern ein Segen. Die Göttin begrenzt Frauen nicht auf ihren Körper. Sie erweckt in ihnen Geist und Seele und Gefühle. Durch Sie können wir die Kraft unseres Zorns und unser Aggression ebenso wie die Kraft unserer Liebe erkennen.

Für einen Mann ist die Göttin nicht nur die universale Lebenskraft, sondern sein verborgenes weibliches Selbst. Sie verkörpert alle Eigenschaften, die ihn die Gesellschaft zwingt, *nicht* in sich anzuerkennen. Seine erste Erfahrung der Göttin mag deshalb etwas stereotyp erscheinen: Sie wird die kosmische Liebende sein, die sanft Hegende, die ewig ersehnte Andere, die Muse, alles, was er nicht ist. In dem Maße, wie er heil wird, bejaht er seine eigenen »weiblichen« Eigenschaften. Sie scheint sich zu wandeln, ihm ein neues Antlitz zu zeigen, immer den Spiegel vorzuhalten, in dem er sieht, was ihm so unfassbar ist. Er wird Ihr ewig nachjagen, indem er sieht, was ihm so unfassbar ist. Er wird Ihr ewig nachjagen, und Sie wird ihm entkommen, aber durch sein Streben wird er wachsen, bis auch er lernt, Sie in sich zu finden.

Anrufung der Großen Göttin

Die Göttin anzurufen heißt, sie in uns zu wecken, zeitweise der Aspekt zu werden, den wir beschwören. Eine Beschwörung kanalisiert Kraft über ein visualisiertes Bild der Göttlichkeit. Eine Anrufung kann ein bestimmtes Gedicht oder ein Musikstück sein, das von einem einzelnen oder von der Gruppe gesprochen oder gesungen wird. Spiel mit den Anrufungen, experimentiere mit Melodien, kombiniere und verwebe sie, ändere sie und lass dich davon inspirieren, um deine eigenen zu erfinden.

Wiederholte Grundmotive (an die Göttin)

MONDIN Mutter leuchtest allen,
Erde und Himmel,
wir RUFEN dich.
LUNA Mamma heller Schein KOMM.
HEIL alte Mondin geheime WEISE.
HEIL alte Mondin geheime WEISE.
Sie SCHEINT für alle.
Sie STRÖMT durch alles.
Durch alles was WILD ist und FREI.
Durch alles was WILD ist und FREI.

Anrufung der Königin des Sommers

Königin des Sommers
Bienenkönigin
Süß duftende
Blühende
Honigseim
Überschäumender Brunnen
Üppig blühende Rose
Berauschte Tänzerin
Flüsternder Wind
Sängerin
Zauber bindende
Blüte und Dorn
Rhiannon
Arianrhod
Aphrodite
Ishtar Cybele
Erfülle uns - Trage uns hinweg!

Magische Symbole

Magie ist eine Kunst, und nur wenige Dinge sind so faszinierend und erschreckend und werden gleichzeitig so missverstanden. Magie treiben bedeutet, die unsichtbaren Kräfte in Form zu verweben, hinter das Sichtbare zu schweben, die unerschlossene Traumwelt der verborgenen Wirklichkeit zu erforschen; das Leben mit Farbe, Bewegung und fremden berausenden Düften zu erfüllen; sich jenseits der Imagination in den Raum zwischen den Welten zu begeben, wo die Fantasie wirklich wird; gleichzeitig animalisch und göttlich zu sein. Magie ist die Kunst der Gestaltung -weise, erregend, gefährlich, das spannendste Abenteuer.

Die Macht der Magie darf nicht unterschätzt werden. Sie wirkt oft auf unerwartete und schwer kontrollierbare Weise. Allerdings sollte die Kraft der Magie auch keineswegs überschätzt werden. Sie wirkt nicht ohne weiteres und mühelos, sie verleiht auch keine Allmacht.

Die Anwendung der Magie zu erlernen ist ein Prozess der neurologischen Umprägung, eine Veränderung der Art und Weise, in der wir unser Gehirn benutzen. Das gleiche geschieht, wenn man Klavierspielen lernt - bei beiden Prozessen findet eine Bahnung neuer Nervenleitwege statt, beide erfordern Übung und Beharrlichkeit, und beide können, wenn man sie beherrscht, emotionale und spirituelle Wege zu großer Schönheit eröffnen. Magie erfordert zunächst die Entwicklung und dann die Integration der räumlichen, intuitiven, ganzheitlichen, gestaltenden Wahrnehmungsweise der rechten Gehirnhälfte. Sie öffnet die Tore zwischen dem Unbewussten und dem Bewussten. Dadurch beeinflusst sie zutiefst die Entwicklung, die Kreativität und die Persönlichkeit eines Menschen.

Magie ist Kunst - das heißt, sie hat mit Formen, mit Strukturen, mit Bildern zu tun, die uns aus den durch unsere Kultur auferlegten Begrenzungen in einer Weise hinausschieben können, wie das Worte allein nicht können, hat mit Visionen zu tun, die die Möglichkeit von Erfüllung andeuten, die die leere Welt nicht anbietet.

Ein Zauber ist eine symbolische Handlung, die in verändertem Bewusstseinszustand vorgenommen wird, um eine gewünschte Veränderung zu bewirken. Einen Zauber zu wirken bedeutet, Energie durch ein Symbol zu projizieren. Doch die Symbole werden nur zu oft mit dem eigentlichen Zauber verwechselt. »Lass eine grüne Kerze brennen, um Geld anzulocken«, heißt es. Die Kerze selbst aber bewirkt gar nichts - sie ist nur eine Linse, ein Brennpunkt, eine Gedächtnishilfe oder das »Ding«, das unsere Idee verkörpert. Hilfsmittel können nützlich sein, aber erst der Geist bewirkt die Magie.

Manche Gegenstände, Formen, Farben, Gerüche oder Bilder eignen sich besser als andere, um bestimmte Ideen zu verkörpern. Korrespondenzen zwischen Farben, Planeten, Metallen, Zahlen, Pflanzen und Steinen bilden zusammen ein großes Arsenal an magischem Wissen. Die wirksamsten Zauber sind jedoch häufig aus Dingen improvisiert, die man als richtig empfindet oder die man zufällig zur Hand hat.

Wer Magie ausüben möchte, muss in seinem Leben absolut aufrichtig sein. In gewissem Sinn beruht Magie auf dem Grundsatz: »Es ist so, weil ich sage, dass es so ist.« Ein Säckchen mit Kräutern erhält seine Heilkraft, weil ich dies sage. Damit mein Wort eine derartige Kraft enthält, muss ich zutiefst und vollkommen überzeugt sein, dass es der Wahrheit entspricht, wie ich es sehe. Wenn ich meinen Nächsten gewohnheitsmäßig belüge oder meinen Chef bestehle, fehlt mir diese Überzeugung. Wenn ich nicht genügend Charakterstärke besitze, meinen Verpflichtungen im Alltag nachzukommen, werde ich unfähig sein, magische Kraft zu bewegen. Um Magie zu praktizieren, brauche ich einen unerschütterlichen Glauben in meine Fähigkeiten, Dinge zu tun und zu bewirken, dass Dinge geschehen. Dieser Glaube wird durch meine täglichen Handlungen erzeugt und genährt.

Energie folgt dem Weg des geringsten Widerstands. Materielle Ergebnisse werden leichter durch konkrete Handlungen erzielt als durch magische Praktiken. Es ist einfacher, die Tür abzusperrern, als die Wohnung mit psychischen Siegeln zu schützen. Ein Zauber gegen Arbeitslosigkeit ist nutzlos, wenn man nicht auch hinausgeht und einen Job sucht.

Die Visualisierung, die wir beim Zauber erschaffen, soll den gewünschten Ausgang zeigen - nicht unbedingt die Mittel, durch die man dahin gelangt. Wir konzentrieren uns auf ein Ziel, ohne zu versuchen, jede Bewegung zu zeichnen, die wir auf dem Weg dahin machen werden. Magie darf nie angewandt werden, um Macht über andere zu gewinnen - sie soll mit dazu beitragen, »Kraft aus dem Inneren« zu entwickeln.

Für innere Kraft

Nimm ein quadratisches Stück königspurpurnen Stoff; gib darauf Lorbeer, Johanniskraut, Holunderblüten, Johanniskrautwurzel, Rosmarin, Eisenkraut, Eichenlaub, Stechpalmenblätter oder -beeren und Mistel.

Verschnüre alles mit blauem Faden. Sticke oder male dein persönliches Symbol darauf.

Um ein gebrochenes Herz zu heilen

Nimm ein kreisrundes Stück blaues Tuch. Fülle es mit Baldrian, Mekkabalsam, Mutterkraut, Myrte und (weißen) Rosenblättern. Schneide ein weißes Herz entzwei und nähe es mit blauem Faden zusammen, während du den Zauber darüber sprichst, um neue Liebe anzulocken. Verschnüre alles mit weißem Faden.

Schützender Kräuterzauber

Nimm ein kreisrundes Stück blauen Stoff und gib darauf neun schützende Kräuter. Füge eine Silbermünze oder besser einen silbernen Halbmond (vielleicht einen Ohrring) hinzu. Verschnüre alles mit einem weißen oder silbernen Faden.

Möge die Göttin in eurem Herzen erwachen

Die Göttin erwacht in zahllosen Gestalten und tausend Verkleidungen. Sie ist dort, wo wir Sie am wenigsten erwarten, erscheint aus dem Nichts und überall, um ein offenes Herz zu erleuchten. Sie singt, weint, stöhnt, jammert, schreit und summt für uns, damit wir erwachen, uns dem Leben anvertrauen, die Welt und in der Welt lieben, unsere Stimmen vereinen zu dem einzigen Gesang ständigen Wandels und Werdens. Denn Ihr Gesetz ist Liebe zu allen Geschöpfen, und Sie ist der Becher mit dem Wein des Lebens.

*Möge das Leben blühen, jetzt und immerdar!
Der Kreis ist stets offen und stets ungebrochen.
Möge die Göttin in eurem Herzen erwachen.
Ein fröhliches Treffen, ein fröhlicher Abschied.
Seid gesegnet.*